Symposium Anpassung an den Klimawandel 18.11.11: Zusammenfassung

Workshop „steigende Schneefallgrenze“

In den letzten dreissig Jahren hat der Anteil der Tag mit Schneefall an allen Niederschlägen von 40% auf 20% abgenommen und auch auf 1700 m sank der Anteil von 96% auf 90%. Bis zu einem Temperaturanstieg um etwa 2º kann dieser Trend in den Skigebieten mit künstlicher Beschneiung und mit Bahnerneuerungen für den Zugang zu den hochgelegenen Skipisten überbrückt werden. Die in der Schweiz im Mittel gegenüber den andern Alpenländern etwas höher gelegenen Skigebiete sind ein Vorteil. Welche Herausforderungen ergeben sich für die Wintertourismusregionen und wie können sie darauf reagieren?

Herausforderungen:

- Immer höhere Investitionen in Bahnen, Beschneiungsanlagen und Alternativprogramme;
- Massiv wachsender Wasserbedarf der Schneekanonen bei steigenden Temperaturen;
- Wachsendes Wetter- und Naturgefahrenrisiko;
- Abnehmende Wintertage im Mittelland und in den Nachbarländern verringern das ‘Schneegefühl’ und damit das Bedürfnis nach Skiferien – in Deutschland fahren heute nur noch 2% der Bevölkerung Ski;
- Schwierigere Finanzierung der Installationen durch die Banken zu schlechteren Bedingungen wegen steigendem Investitionsrisiko;
- Steigende Kosten des Skipasses macht diesen für immer weniger Familien erschwinglich, womit der Nachwuchs abnimmt;
- Schwindender Markt für Ski-Alpin Produkte

Im Gegensatz zu einigen Skiregionen im Ausland ist unter Wintertouristikfachpersonen in der Schweiz die menschverursachte Klimaänderung weitgehend akzeptiert. Auf dieser Basis sind langfristige Anpassungen und der Wille zu innovativen Lösungen gegeben. Einige Regionen haben bereits stark auf den Sommertourismus gesetzt. Im Berner Oberland zum Beispiel ist bereits heute der Umsatz des Sommertourismus grösser als im Winter. Für einige Gebiete ist der Ausstieg aus dem Wintertourismus unausweichlich. Ohne alternative Arbeitsmöglichkeiten wird dadurch ganzen Talschaften die Existenzgrundlage entzogen. Für agglomerationsnahe Gebiete ist der Umstieg zu anderen Aktivitäten einfacher. Problematischer kann es für solche Wintersportorte werden, welche durch massive Eingriffe in die Natur gute Pistenverhältnisse schafften. Oft sind solche Landschaften ohne Schnee unattraktiv.

Es braucht Entscheidungsgrundlagen, damit Strategien für Neuausrichtungen frühzeitig diskutiert und langfristig umgesetzt werden können. Dazu sind integrale Analysen für ganze Skiregionen unerlässlich. Zum Beispiel wären Wirtschaftlichkeitsrechnungen notwendig, welche auch Arbeitsplätze unter verschiedenen strukturellen Anpassungsvarianten einbeziehen. Essentiell ist zudem, ob die Verschiebung der

Schneesicherheit dieselbe ist im Westen, im Osten, den Nordalpen und den Südalpen oder gibt es bestimmte Muster? Weitere Fragen betreffen den Wasserbedarf und Veränderungen der Niederschläge. Wie sehen die klimatischen Verschiebungen im Sommer aus? Dazu gehören nicht nur Temperatur und Niederschlagsverschiebungen, sondern auch die Anzahl Sonnentage, Veränderungen in der Wahrscheinlichkeit von Schlechtwetterphasen etc. Während dem die Neuausrichtung von Skiregionen von der Privatwirtschaft selbst getragen werden müssen, ist es wünschbar, dass der Bund die Entscheidungsgrundlagen liefert.

Kernaussagen aus der Diskussion:

- Die Thematisierung der Klimaänderung in den Tourismusregionen ist zentral, da die Regionen Zeit brauchen für Anpassungen.
- Eine Herausforderung ist die geringe Rentabilität der Hotels in Tourismusgebieten von im Mittel nur etwa 1%. Die Hotels sind daher angewiesen auf eine gute Grundauslastung. Grössere Investitionen werden heute primär in der Stadthotellerie getätigt.
- Ein bis zwei schlechte Winter könnten genügen, um einige Wintertourismusregionen der Schweiz ernsthaft zu gefährden.
- Die Rentabilität von Tourismusdestinationen ist im Sommer tendenziell höher, da es weniger Bergbahnen braucht und teure Pistenfahrzeuge und Beschneiungsanlagen wegfallen.
- Der Rückbau von nicht mehr rentablen Anlagen ist ein gesellschaftliches Risiko, da die Betreiber dann oft zahlungsunfähig sind.
- Bahnen in höhere Regionen zu bauen, ist nicht so vielversprechend wie es auf den ersten Blick scheint: Das felsigere Terrain erfordert bedeutend grössere Schneehöhen zum Skifahren.
- Die Naherholung ist wichtig, aber die grosse Wertschöpfung erfolgt weniger im Tagestourismus, als im Wochenend- oder Ferientourismus. Bei den Übernachtungen und mit dem Essen wird viel mehr Geld in der Region ausgegeben.
- Rund 75% der CO_2-Emissionen stammen von der An- und Rückreise. Dies gilt auch für den reinen Tagestourismus.
- Das Risiko der Naturgefahren trifft die lokale Bevölkerung viel mehr als die Touristen, da diese die betroffenen Gebiete meiden und auf andere Gebiete ausweichen.

Der Workshop wurde moderiert durch
Martine Rebetez (Einstieg)

mit Inputreferaten von
Bruno Abegg (Sicht der Wissenschaft)
Davide Codoni (Sicht der Verwaltung)
J. Vils (Praxis-Sicht)

Protokoll: C. Ritz